

bändige Autograph von Trithems Annalen, die 1559 in Basel gedruckte „Hirsauer Chronik“ und als Dublette die viel umstrittene Polygraphie⁵⁷. Damit ist für das 16. Jahrhundert eine sichere zeitliche und örtliche Fixierung gegeben.

Als Kurfürst Maximilian von Bayern nach der Schlacht von Nördlingen die Tübinger Bibliothek gewaltsam nach München entführte, beginnt für die „Hirsauer Annalen“ ein neues Kapitel ihrer Wanderschaft. Des Herzogs historische und literarische Interessen mögen diesen Schritt veranlaßt haben, die Enttäuschung über entgangene Schätze aus der Heidelberger Palatina (1622)⁵⁸, die Tatsache, daß die Schweden 1632 seine Hofbibliothek in München geplündert hatten, weswegen er darauf bedacht war, „wie solch Abgang wider zu ersetzen“⁵⁹. Als er dies „iure belli“ tun konnte, sind die „Hirsauer Annalen“ 1635 nach München abgewandert. An besondere Umwege zu denken, besteht keine Veranlassung; denn für die Richtigkeit der von Roth und Hammer vorgetragenen Thesen wäre ein schlüssiger Beweis erst noch zu erbringen.

Hat sich also der St. Galler Herausgeber ein frommes Märchen zusammengefabelt? Um mit seinem Hinweis auf Marquard Freher (1565–1614) einzusetzen: Dieser soll 1606 das Original von Trithems „Hirsauer Annalen“ eingesehen, aber nicht benutzt haben. Roth versichert, dies sei eine unwahre und fabulöse Behauptung, weil in Frehers *Origines Palatinae* „irgend eine Andeutung dieser Art“ nicht zu finden sei⁶⁰. Prüft man nach, so ergibt sich folgendes: Freher veröffentlichte 1601 Trithems einbändiges „*Chronicon Hirsaugiense*“, ein Autograph der Heidelberger Palatina, und schrieb im Nachwort dazu, es sei ungewiß, ob Trithemius das „*Chronicon Hirsaugiensis coenobii*“ bis in die Anfänge des 16. Jahrhunderts weitergeführt und zu einem zweibändigen „opus magnum“ erweitert habe, obgleich er das selbst behauptet⁶¹. Dem St. Galler Herausgeber sind diese Zweifel nicht entgangen. Aber gleichzeitig verweist er auch auf Frehers „*Origines Palatinae*“, 1599 zum erstenmal erschienen und 1612 bis 1613 zur Ausgabe letzter Hand umgearbeitet und erweitert. Darin bezieht sich der Heidelberger Historiker auf seine 1602 publizierten „*Res gestae Friderici Palatini*“⁶².

⁵⁷ Württ. Landesbibliothek Stuttgart Cod. Hist. Fol. 752, f. 142: Joan[nis] Trithemij Spanheimen[sis] *Chronicon Hirsaugien[se]*. Tom[i] 2. *Authoris Manuscripto / Eiusdem Chronicon Hirsaugiense Typis excusum*; f. 199: Joannis Trithemii *Polygraphia*; vgl. auch f. 265.

⁵⁸ L. Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, Akademische Festschrift zur Feier des Wittelsbacher-Jubiläums, München o. J. (1880), S. 23 f. (Maximilian hatte sich schon eine Wunschliste von 174 Nummern angefertigt!).

⁵⁹ E. Nestle, Zur Entführung der Tübinger Bibliothek im Jahre 1635, Blätter f. württ. Kirchengeschichte 3 (1888), S. 88. In dem hier zitierten Brief Maximilians vom 20. Juni 1632 heißt es wörtlich: „Wir megten etwa auch in eine Bibliothek khumen und die scharffen auswezen khünden.“ – Zur Geschichte der Tübinger Bibliothek vgl. auch Stälin, op. cit. Anm. 31, S. 326 ff.; G. Bossert, Die historische Liberei unter Herzog Ludwig, Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 7 (1898), S. 277–182; M. Brecht, Die Stuttgarter Hofbibliothek unter Herzog Christoph und Herzog Ludwig, Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 20 (1961), S. 352.

⁶⁰ Roth, op. cit. Anm. 38, S. 36.

⁶¹ *Opera historica* II, S. 235.

⁶² M. Freherus, *Origines Palatinae* (editio secunda) (Heidelbergae 1612) II, S. 104.